

*Hans B.*  
**Belgarath**

# Bankrottenklärung

**...eine boshafte Satire**



Vita / persönliche Daten

**Hans Brakhage** Geb.am: 21.02.1950 Staatsangehörigkeit: Österreich

Beruf: People-Fotograf mit Ausbildung und Studium in Essen-Folkwang und Bremen

Mehrere Jahre in der Werbung und Theaterfotografie tätig  
Verschiedene Ausstellungen und Fotoprojekte / Buchveröffentlichungen

aus gesundheitlichen Gründen (Narkolepsie) seit 1989 im Frührentnerstatus

Autor seit 1968 - Mitglied im Westdeutschen Autorenverband  
Gründer des Düsseldorfer Arbeitskreises für „Gebrauchsliteratur“ von 1982 – 1989  
Co-Autor und Co-Herausgeber der „Tympan“ Literatur-Zeitschrift  
Initiator des Düsseldorfer Arbeitskreises „Schreiben als Selbsterfahrung – Selbsterfahrung durch Schreiben“ 1983 – 1985  
Literatur- und Schreibprojekt mit Psychiatrie-Patienten 1986 – 1987

Autor und Herausgeber kleiner Veröffentlichungen im Autorenverlag  
„10 Mark-Schein-Produktion“  
„Gedichte aus dem Käfig“ 1.+2. Band  
„Gedichte aus Blut und Seide“ Grafik – Fotokunst – Lyrik – Short Storys / Anthologie  
„Das ist es“ erotische Lyrik und Prosa / Anthologie  
„Mit spitzer Feder“ satirisch politische Gedichte und Short-Storys / Anthologie  
„Ich fühle mich schuldig – wer noch?“ Gedichte und Fotos  
„Hoffnungen“ Gedichte und Fotos  
„Hiergeblieben“ politische Gedichte / Anthologie  
„Sie können sich anschließend beschweren“ Satire – Short-Storys – Grafik – Fotos -  
„Mann aus Eisen“ u.a.

Autor des unveröffentlichten Romans in 3 Büchern und 6 Bänden

„Die Geschichte von Katharina & Paul“

Wohnort : Düsseldorf / NRW

Persönl. Homepage: <http://www.brakhage.info>

Kreativ-Blog: Belgaraths Turmzimmer <http://www.free-blog.in/Belgarath>

neuestes Romanprojekt: „Dunkle Tage der Kindheit“ weitgehend autobiografische  
Tatsachenerzählung über die Heimkinder der 50er Jahre in bundesdeutschen  
Waisen- und Kinderheimen, z.Zt. in Verlagsverhandlung

ledig - keine Kinder – 188 cm groß – Übergewicht – klischeehaft typischer Fische-Mann –  
Bauchentscheider – Tagträumer mit Bodenhaftung – unbelehrbarer Idealist - unbequemer  
und unangepasster Querdenker – kein Intellektueller

**W**issen Sie, ich such mir ganz gerne ein bisschen Streit, denn ich bin so ein unbequemer Querdenker. Ich mach mir so meine Gedanken, wissen Sie, so über jenes und alles, einfach so meine eigenen Gedanken, zum Weltgeschehen, und so, und zu den kleinen Dingen des Lebens, die alle betreffen und so ... aber eben auch mich und ... und Sie. Na klar, nun bleiben Sie mal ruhig. Ich weiß doch selber, dass so was böse enden kann, dass alle glauben, es wäre besser nicht zu viel zu denken, sich keine Gedanken zu machen. Ich bin doch nicht blöd.

Aber ich bin eben nicht wie ... na ja, wie Sie ... oder wie ihre Nachbarn, die sind ja ziemlich blöde, wissen Sie.

Nichts für ungut, Sie sind ja wahrscheinlich ganz okay, ... es sind meistens die anderen ... die sich keine Gedanken machen. Da ist ja auch nicht viel, außer schweigender Leere in verbiesterten Gehirnen.

Und ich hab eben auch Spaß daran, mir Streit zu suchen, Themen gibt's ja jede Menge. Manchmal kann ich einfach nicht anders, das kommt einfach so, und dann kann ich nicht wieder aufhören.

Ist wie ne Sucht ... haste mal angefangen, findste kein Ende mehr ... ohne Ende ... geht immer weiter ... ganz von allein ... da oben im Kopf.

Iss ja auch kein Wunder.....

Fahren Sie ab und zu Straßenbahn ... oder Bus ... oder andere öffentliche Verkehrsmittel? Ich liebe öffentliche Verkehrsmittel, denn nirgendwo kriegt man so viel über die Absurdität des Lebens mit wie in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Ja, wenn Sie es natürlich lieben sich durch den alltäglichen Horrorstress des innerstädtischen Verkehrsstaus zu quälen, dann sind Busse und Straßenbahn kein adäquater Ersatz, das verstehe ich gut. Masochismus ist ein aktuelles Lebensgefühl, und jeder soll seinen ausleben wie er will.

In einer Straßenbahn wird höchstens mal ein bisschen gedealt, einem Kind von der Mutter eine schallende Ohrfeige verpasst, weil der Kleine gellend schreit, weil er keinen freien Sitzplatz gefunden hat, oder zumindest keinen am Fenster. Überhaupt wollen nahezu alle Fahrgäste unbedingt immer am Fenster sitzen, raussehen, und auf keinen Fall die anderen Menschen um sich herum. Nichts mehr wahrnehmen, alles verdrängen und ignorieren.

Ist Ihnen das auch schon mal aufgefallen?

Da gibt es sogar wissenschaftliche Studien drüber. Alle Menschen wollen in öffentlichen Verkehrsmitteln immer am Fenster sitzen und raussehen. Und weil das natürlich gar nicht machbar ist, werden sie sauer und ignorieren noch mehr als zuvor die anderen Fahrgäste. Es wäre zwar ideal, wenn man Busse oder Bahnen bauen könnte, in der alle die Möglichkeit haben am Fenster zu sitzen, - aber technisch umsetzbar ist das nicht.

Unschön ist es auch, wenn eine alte Oma unsanft an der Haltestelle nach draußen gestoßen wird, weil sie altersbedingt etwas zu langsam auf den Beinen ist. Nicht sehr nett, aber auch nicht zu vergleichen mit der verlogenen Freiheit des Autofahrens.

Aber das ist ein anderes Thema, wir sind ja gerade bei der philosophischen Betrachtung der öffentlichen Verkehrsmittel, - obwohl ich darüber gar nicht nachgedacht habe.

Ich will eigentlich auf was ganz anderes raus.

Ich steh mehr so auf die mitmenschlich unmenschlichen Interaktionen von und zwischen den Fahrgästen.

Ja, da staunen Sie, was?

Ich kenne intellektuelle Fremdworte, die ziehen Ihnen glatt die Schuhe aus. Ich weiß zwar nicht ganz genau was Interaktion bedeutet, aber es geht so ungefähr um die Aktionen und Reaktionen von Menschen, wenn sie auf engstem Raum zusammentreffen.

Normalerweise tun wir ja immer so, als wären wir ganz allein auf der Welt, wollen die anderen Menschen nicht sehen, nicht hören, schon gar nicht riechen, und würdigen sie keines Blickes, weil wir sie einfach nicht ausstehen können, obwohl dafür kein objektiver Grund zu nennen ist. Vielleicht liegt es wirklich daran, dass die Menschen nicht alle einen Fensterplatz bekommen können.

Ist eben wie im richtigen Leben.

Wir ignorieren sie und halten uns raus, - und da macht es auch keinen Unterschied, ob eine Oma auf offener Straße umgerempelt und ausgeraubt wird, oder ob ein alter Mann einen Herzanfall bekommt. Da können Hunderte unmittelbar vorbei gehen, - wie bei dieser Vergewaltigung einer jungen Frau in einer sehr belebten Einkauf- und Fußgängerzone am helllichten Tag, - die haben davon alle nichts gesehen. Dabei bewiesen die Aufzeichnungen verschiedener Überwachungskameras aus der Straße, dass ganz viele hingesehen haben und dann schnell weitergegangen sind.

Das geht uns nichts an, da wollen wir nicht reingezogen werden, so was bringt nur Ärger. Und wenn eine junge Frau brutal in der Öffentlichkeit vergewaltigt wird, hat sie sicher auch eine Menge Schuld, dass das passiert ist. Wahrscheinlich hat sie den jungen Mann mit ihrer sexy Kleidung provoziert und den Kopf verdreht.

In der Straßenbahn oder im Bus ist das wieder ein wenig anders, obwohl wir auch da enorm bemüht sind die anderen Menschen zu ignorieren, sie mit der Nichtbeachtung strafen, allein schon, weil sie es wagen zu existieren. Kaum jemand kommt auf die Idee für einen Greis einen Sitzplatz freizumachen, oder einer Mutter mit Kinderwagen beim Einsteigen zu helfen. Darum schaffen wir ja für viele Millionen Straßenbahnen und Busse an, die diese kleinen hilfreichen Gesten der Menschlichkeit überflüssig machen, wo eine Mutter mit Kinderwagen auch ohne Hilfe problemlos in die Bahn einsteigen kann. Doch die Bahn hält kaum an, schon drängen alle hinein, ohne Rücksicht auf die, die aussteigen wollen. Das Minimum an menschlicher Würde und Höflichkeit hat keine Bedeutung. Hauptsache schnell einen Sitzplatz belegen, dann Gehirn ausschalten, jegliche Umgebungswahrnehmung beenden, und die anderen ignorieren.

Da hinten wird eine junge Frau sexuell belästigt?

Geht mich nichts an, hab ich nicht gesehen.

Aber auch darauf wollte ich eigentlich gar nicht hinaus.

Ich meine eigentlich diese Telefonierer in der Straßenbahn, diese Handysüchtigen, die keinen Schritt mehr tun können, ohne nicht mindestens irgendeine nahestehende oder nicht nahestehende Person darüber zu informieren, was sie da gerade tun, oder auch nicht tun, so unwichtig das auch sein mag, und vor allem wo und warum sie etwas nicht tun oder eben doch.

Sie fahren Straßenbahn – oder Bus, sind auf dem Weg nach Hause, von der Arbeit, oder der Arbeitslosigkeit, oder vom Einkaufen.

Aber das weiß ja keiner, wenn sie es nicht irgend jemandem sagen können.

Es ist zwar auch nicht wichtig, es ist sogar eigentlich banal und irrelevant, aber so was dürfen Sie nie sagen, denn sonst würden Sie damit ja andeuten, dass die ganze Person gegenüber banal und irrelevant ist.

Ein Handy zu haben und in aller Öffentlichkeit zu benutzen sagt aber punktgenau: Ich bin wichtig, ich muss überall erreichbar sein und bin überall erreichbar, ich habe was mitzuteilen und zwar jetzt sofort.

Ob das den Realitäten entspricht, spielt überhaupt keine Rolle.

Aber hören Sie mal mit halbem Ohr zu, was da am Handy gesagt wird, oder besser laut gebrüllt. Denn bei vielen Nutzern und Handysüchtigen frage ich mich oft, warum die überhaupt ihr Telefon benutzen, und nicht gleich ein Megaphon. So laut, wie die völlig unwichtige Banali-

täten und Phrasen durch die Bahn brüllen könnten sie ihren Gesprächspartner auch ohne Telefon erreichen.

Sicherlich, die Nebengeräusche in öffentlichen Verkehrsmitteln sind ziemlich laut, obwohl die meisten Menschen verschlossen stumm mit versteinerten Gesichtern vor sich hin schweigen. Der meiste Lärm kommt von draußen auf der Straße.

Aber was haben wir uns am Handy zu sagen?

Und muss ich mich tatsächlich zwingen lassen mir diesen unwichtigen, irrelevanten Nonsens anzuhören, weil einer laut durch den Bus oder die Bahn brüllt.

Was heißt hier einer?

Was glauben Sie denn, wie laut das erst wird, wenn mehrere gleichzeitig telefonieren. Dann muss die eigene Lautstärke gleich multipliziert werden, damit man überhaupt noch verstanden wird.

Aber verstehen wir uns deswegen besser und was haben wir zu sagen ?

Nichts, nichts was nicht auch noch eine Viertelstunde hätte warten können, dann wären wir ohnehin Zuhause gewesen. Da wabert dröhnend laut eine Kakophonie aus deutsch, türkisch, japanisch, afrikanisch und englisch durch die öffentlichen Verkehrsmittel in beachtlicher Lautstärke, - und haben eigentlich nichts zu sagen.

Und warum müssen permanent in Bus oder Bahn gleich mehrere quälend nervige Klingeltöne in den schrillsten Klängen ertönen, wenn ich gerade in die Bahn eingestiegen bin?

Mag sein, dass das auch schon so war, bevor ich eingestiegen bin. Aber da habe ich es ja nicht gehört, und daher hat es mich auch nicht tangiert.

Ja, ich bin fremdwortfähig, aber lenken Sie nicht ab, ich will meinen Gedanken zu Ende bringen.

Also, was haben wir denn am Handy so enorm wichtiges zu berichten?

Haben Sie schon ein einziges mal unfreiwillig – wegen der Lautstärke - so etwas wie ein intelligentes und inhaltsvolles Gespräch am Handy in der Straßenbahn mitgehört?

Erzählen Sie mir jetzt nicht, Sie hätten, denn wenn sie ernsthaft darüber nachdenken, dann wissen Sie, dass das gelogen ist.

Nirgendwo wird so viel nutzloser Blödsinn gefaselt, wie am Handy in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Und wenn sie nicht telefonieren, dann klingelt es in allen Varianten der Klingeltöne, oder sie sitzen stumpfsinnig konzentriert da und simsen.

Das bedeutet, dass sie SMS verschicken oder empfangen ...

Was, ach so, natürlich wissen Sie das, was simsen bedeutet.

Wenn ich da zwangsläufig zuhören oder besser zuschauen muss, erlebe ich jedes mal aufs Neue die totale und absolute Bankrotterklärung der menschlichen Kommunikation. Dutzende Menschen im Feierabendverkehr der Straßenbahn sitzen auf ihrem Platz, ignorieren ihren Nachbarn, und drücken schnell mit schon schmerzenden Fingern irgendwelche verstümmelten Nachrichten auf ein Display.

Ich weiß, dass Sie mir jetzt sagen wollen, dass simsen viel billiger ist als direkt miteinander telefonieren.

Aber Ihre Gespräche sind doch ohnehin schon billig, und ich meine nicht preiswert, sondern so billig, dass Sie es auch gleich lassen könnten. Stattdessen schicken Sie fragmentierte Phrasen durch das weltweite Datennetz, menschlicher Sprachmüll am Abgrund der Verständigung.

Ist Ihnen ein nahestehender Mensch so wenig wert, dass sie lieber Sprachfetzen simsen, statt real mit ihm zu reden?

Ja natürlich kann es sehr teuer werden, wenn sie ein kreatives, tiefsinniges und intellektuelles Gespräch über Handy führen.

Aber warum wollen Sie das überhaupt über Handy tun?

Haben Sie völlig vergessen, welche Vergnügen es sein kann sich die Zeit zu nehmen mit einem anderen Menschen in aller Ruhe eine Kanne Tee aufzugießen, oder eine Flasche Wein aufzumachen, sich zusammen zu setzen und in aller Gemütlichkeit, Wahrhaftigkeit und Engagement ein klärendes Gespräch zu führen?

Irgendein kluger Kopf hat mal gesagt, das miteinander reden noch lange nicht dasselbe ist wie miteinander sprechen, - und das ist eine der wenigen ewigen Wahrheiten.

Wir haben uns immer weniger zu sagen, reden und leben wider besseres Wissen aneinander vorbei, und tun so, als wäre dennoch alles in Ordnung. Hören Sie einfach mal konzentriert zu, wenn sich zwei Menschen in der Straßenbahn unterhalten, besonders diese durchschnittlich grauen und etwas angealterten Ehepaare, die sich schon seit Jahren nicht mehr wirklich etwas zu sagen haben.

Keine Sorgen, machen Sie sich nur nicht in die Hose bei dem Gedanken, ich werde Sie hier jetzt nicht mit diesem Sprachmüll langweilen, denn ich weiß nur zu genau, dass Sie schon mehrfach mehr oder weniger freiwillig derartigen Gesprächen zugehört haben. Sie wissen ganz genau, was ich meine.

Spätestens wenn Sie sich an das gestrige Gespräch mit ihrem Ehepartner erinnern. Und es spielt überhaupt keine Rolle, ob Sie sich da nicht mehr an Einzelheiten erinnern. Gerade das beweist ja, dass Sie sich eigentlich gar nichts zu sagen hatten.

Wir reden und reden, und reden und reden, und reden aneinander vorbei, und fühlen uns auch noch wichtig dabei, weil wir für dieses große Nichts, was wir zu sagen haben, ein Handy benutzen.

Das ist wie mit dem Internet.

Sehen Sie, wusste ich doch. Da sind Sie auch immer öfter präsent.

Chatten, ihr Lieblingshobby.

Das ist doch ein Armutszeugnis.

Haben Sie kein wirkliches Leben?

Wenn ich so was schon höre oder lese: Mein Hobby ist chatten im Internet.

Wie armselig muss man eigentlich sein, dass man lieber anonym mit völlig unbekanntem Menschen im Internet und weitgehend unverständlichem Sprachkürzeln verkehrt, statt das Abenteuer Sprache im direkten Gegenüber zu erleben und zu genießen?

Und sein Sie doch mal ehrlich, so ganz ohne ihre übliche verlogene Heuchelei. Das Internet und seine Community ist ein Haifischbecken voller Soziopathen und Psychopathen, in dem jeder versucht den anderen in seinem zerstörten Seelenzustand möglichst noch zu übertreffen. Natürlich gibt es Ausnahmen, Menschen die eine ehrliche Hoffnung auf Kommunikation und Gedankenaustausch pflegen, oder einfach nur einen Riesenspaß haben.

Doch versuchen Sie mich nicht zu täuschen, und schon gar nicht sich selber. Ich weiß wovon ich rede, habe selber einige Jahre im Internet vergeudet und die dort agierenden Menschen auf diese ganz besonders anonyme Weise kennen gelernt.

Das ist fast das Gleiche wie diese Handysucht und dieses geistlose Simsen.

Und was noch viel schlimmer ist, wir haben viele Jahre damit verbracht darüber zu diskutieren, dafür zu demonstrieren und erneut zu diskutieren, dass wir nicht auf Schritt und Tritt beobachtet, verfolgt und ausgehorcht werden. Was haben wir für laute und berechtigte Forderungen gestellt, dass wir nicht zum Spitzelobjekt werden wollen.

Durch das Handy und seine Nutzung haben wir uns selbst dazu gemacht.

Ich leugne gar nicht, dass es auch seinen Nutzen hat, ganz unbestreitbar. Doch müssen wir wirklich überall erreichbar sein?

Muss es wirklich Hightech-Satelliten-Programme geben, mit denen unsere Partner, Geschäftsfreunde und Bekannten jederzeit feststellen können, wo wir uns gerade aufhalten, indem sie unser Handy übers Internet orten?

Wie viel Misstrauen und Bespitzelung schaffen wir allein durch unser Handy, auch wenn Sie das nicht immer unbedingt merken. Aber täuschen Sie sich nicht, Sie ahnen gar nicht, wie oft ihre Lebensabschnittspartnerin schon heimlich ihre SMS-Box gecheckt hat um rauszufinden, von wem sie welche SMS bekommen haben, ob Sie eine heimliche Geliebte, und sie eine Nebenbuhlerin hat, ob Sie sie betrügen oder zumindest auf dem Weg dazu sind.

Was glauben Sie eigentlich, warum so viele Menschen jeden Abend, jeden Morgen, jeden Mittag, zu jeder Stunde in der Straßenbahn angerufen werden von ihren jeweiligen Partnern? Die wollen voller Misstrauen wechselseitig wissen, wo sie gerade stecken, was sie tun, warum sie 5 Minuten später als sonst noch immer nicht Zuhause sind. Wir haben ein riesiges unüberschaubares Überwachungsnetz aus Handys errichtet und bespitzeln uns gegenseitig und untereinander. Der staatliche Sicherheitsapparat tut das Seinige dazu, und versucht immer nur drei Schritte hinter potenziellen Terroristen und Staatsfeinden her zu sein, die stets über die neueste und abhörsicherste Handy-Technologie verfügen.

Und was Sie auch nicht verdrängen sollten, schon 15-jährige stürzen sich heute in Schulden im vierstelligen Bereich, weil sie nie gelernt haben selbstverantwortlich mit ihrem Handy umzugehen, Dutzende von unnützen Klingeltönen runterladen, simsens bis der Äther glüht, und so einen Riesenberg Schulden aufbauen, für den dann die Eltern aufkommen dürfen. Und die Erwachsenen sind nicht viel besser.

Erzählen Sie mir jetzt bloß nicht, dass Sie noch durch die zahllosen Tarife durchblicken, die die verschiedenen Anbieter im Laufe weniger Jahre ausgetüftelt haben.

Die wollen Sie abzocken, ohne Ausnahme und jegliches Mitgefühl.

Warum tun wir das, und warum wird so etwas überhaupt erdacht, entworfen und hergestellt? Wir haben inzwischen sogar UMTS Fernsehempfang im Handy, können den Telefonsex jetzt mit Bild und Ton erleben, oder wir schauen Fußballspiele live auf einem Bildschirm, kleiner als eine Streichholzschachtel, oder einen spannenden Thriller, oder einen Pornofilm.

Sie können bei der Größe kaum was erkennen, sind aber wegen genau dieses Problems derart abgelenkt, dass sie gegen Lichtmasten laufen, über Bordsteine stolpern oder den fließenden Autoverkehr nicht mehr wahrnehmen. Angeblich gibt es schon eine ganze Menge Opfer und sogar Todesfälle, wo Menschen von einer Straßenbahn überrollt wurden, weil sie die durch Handyempfang abgelenkt nicht wahrgenommen haben.

Wir wenden unser ganzes technisches Know How auf, nur um unsere Mitmenschen nicht mehr wahrzunehmen, sie aus unserem Bewusstsein ausschließen zu können.

Müssen wir alles machen, was technisch möglich ist, nur weil wir es können?

Da könnte was dran sein, denn es werden ja auch täglich Babys vergewaltigt, weil es möglich ist und wir vor nichts mehr Skrupel haben. Das Internet und die Handyentwicklung waren für die organisierten Kinderschänder der technisch-ideologische Quantensprung.

Es ist ein offenes Thema, dass täglich zahllose Verkehrsunfälle passieren, weil Vollidioten bei hohem Tempo sich nicht auf die Straße und ihr Auto konzentrieren, sondern auf ihr Telefongespräch am Handy, selbstverständlich ohne Freisprechanlage.

Was sagen Sie?

Sie können problemlos Auto fahren, auch während des Telefonierens?

Das sagen sie alle, selbst wenn sie später schwer verletzt, verstümmelt auf der Unfall-Intensivstation liegen. So kann man immer öfter sagen, dass der Fahrer nur noch als zähfließende Masse vom Brückenpfeiler abzukratzen war, - aber er starb mit einem Lächeln auf den Lippen mitten im Gespräch mit seiner Liebsten.

War es das, was Sie gewollt haben?

Sie wollen die Freedom of Speech beim Telefonanbieter ihrer Wahl, - und quälen sich auch schon wie im Internet mit Handy-Viren herum, die ihr neu erworbenes Stück Technologie gleich wieder lahm legen und Sie in den wirtschaftlichen Ruin treiben wollen.

Da habe ich einen guten Rat für Sie: Lassen Sie ihr Handy einfach mal ausgeschaltet.

Was, Sie müssen erreichbar sein?

Von wem und warum?

Glauben Sie mir, Sie müssen nicht.

Sie sind nicht unersetzbar und Sie haben ein Recht auf ein liebevolles, zuhörendes und nachdenklich zustimmendes Gespräch mit dem Menschen ihres Vertrauens am Abend, wenn endlich die Tageshektik von ihnen abgefallen ist. Sie müssen nicht alles jetzt und sofort tun. Bleiben Sie einfach mal im Trott ihres Lebens stehen, lassen Sie für einen Augenblick der Besinnung alles an sich vorüberfließen.

Und wenn Sie das nicht glauben, dann schicken Sie doch das alles hier mal per SMS an einen ihrer neurotischen Handysüchtigen.

Darüber können Sie dann glatt irre werden.

Jetzt haben Sie jedenfalls etwas, worüber Sie mal nachdenken sollten. Ich denke über so was nach ... und das sollten Sie auch mal für die nächste Viertelstunde tun.

Das schaffen Sie schon, - und wenn Sie das überleben, sind Sie im Leben schon wieder einen Tag weiter.

© Hans B.